



Gildebrief

1998 - Nr. 2

Allen Gildeschwestern und Gildebrüdern ein glückliches, erfolgreiches Jahr 1999!

Hoffentlich ist allen der Start in das letzte Jahr dieses Jahrtausends gut geglückt und hoffen wir für uns, daß wir gemeinsam frisch und fröhlich bei stabiler Gesundheit die anstehenden, geplanten Aktivitäten und Veranstaltungen der Eulenspiegel-Gilde erleben.

Doch bevor der Blick in der Zukunft verharret, lohnt es sich allemal, noch einmal einige Höhepunkte des verflossenen Jahres in Erinnerung zu rufen: Fünf Jahre alt wurde die Eulenspiegel-Gilde am 17. Februar 1998. Dieses erste, noch recht kleine Jubiläum verbanden wir mit einem geselligen Abendprogramm in der Till-Gaststätte. Unser Chronist, Harald Drewes, ließ zur Freude besonders der neueren Mitglieder die von ihm hervorragend künstlerisch gestalteten Chroniken kursieren.

Der 5. Mai fand uns wieder zur Jahreshauptversammlung in der Till-Gaststätte. Dabei ergab die satzungsgemäße Wahl des ersten Vorsitzenden für die nächsten drei Jahre die Wiederwahl des bisherigen. Schnell waren auch die weiteren Regularien abgehakt, dann aber übernahm Detlef Romey das Narrenzepter. Einige musikalisch unterlegte Sketche sorgten für ausgelassene Heiterkeit und ließen ein frühes „Nachhausegehen“ vergessen.

Wie gut sich Eulenspiegel-Nachfahren auch als Wassersportler zu bewähren verstehen, konnte wenige Tage später, am 17. Mai, im Verlaufe des Hafenfestes unsere Vierermannschaft beim Prominenten- rudern zeigen. Einer Einladung des Gewerbe- und Verkehrsvereins folgend, vertraten hierbei mit Mut und noch mehr Zuversicht - wenn auch untrainiert - Sven Michelsen, Horst-Peter Bullmann, Gerhard Kohrt und Hans-Hermann Albrecht unsere Gilde unter dem Motto „Dabei sein ist alles“.

„Keine Angst vor großen Tieren“ lautete der Kleinkunstabend mit Detlef Romey und Gernot Exter, zuständig für die Musik und Texte Regina Boysen, den wir am 23. Mai im Stadthauptmannshof als außerordentlichen Höhepunkt im Jahresablauf erlebten. Zu Gunsten der geplanten Beleuchtung von historischem Rathaus und Nikolaikirche boten sie als Benefizveranstaltung der Gilde ein wahres kabarettistisches Feuerwerk. Ein ausverkauftes Haus bestätigte den Erfolg; dem Leiter der Kurverwaltung, Robert Spuler, konnten an diesem Abend immerhin 620,- DM als Anteil der Eulenspiegel-Gilde überreicht werden.



Mit großen Erwartungen war unsere Fahrt nach Würzburg gestartet worden. War sie zunächst als sommerliche Wochenendausfahrt gedacht, bestimmten letztendlich Zeitpunkt und Bedeutung der Weinlese für die Mainmetropole den endgültigen Reisettermin. Am 18. Oktober war es soweit. 25 Reiselustige starteten in einem vorzüglich ausgestatteten, äußerst bequemen Reisebus. Das half, die doch längere Reisezeit, die infolge mehrerer ausdauernder Staus entstanden war, gut zu verkraften. Gegen 18.30 Uhr war unser Ziel, das Hotel „Till Eulenspiegel“ unseres Gildebruders Dr. Willi Schwab erreicht. Kurze Zimmereinweisung, noch kürzere Erfrischung, dann aber fand uns der Abend in der einfach toll gemütlichen Weinstube in einem für uns reservierten Fachwerkgeviert für kommende Taten bestens gerüstet. Launige Begrüßungen, die Übergabe von Gastgeschenken – wobei Ludwig Cohrs mit einem selbstgemalten Heidebild einen echten norddeutschen Gruß beisteuerte – leiteten zur zünftigen Eulenspiegeltaufe des Gildebruders Willi Schwab über. Die Stimmung konnte einfach nicht besser sein.



Weil der nächste Tag mit einer Stadtbesichtigung begann, bezeugte uns Petrus dazu sein besonderes Wohlwollen mit prachtvoller Sonnenschein. Zu Mittag saßen wir daher direkt am Main, um gleichermaßen das Essen und den Sonnenschein zu genießen. Nach einer notwendig folgenden Ruhepause war die Reisegruppe bereit, den weiteren Höhepunkten standhaft entgegenzutreten. Sie begannen mit der Enthüllung einer Eulenspiegel-Wandmalerei - geschaffen von der Graphikerin Anna Schwab aus Stuttgart - durch unseren Eulenspiegel (Mario).

Unvermeidlich dann die Besichtigung der herrlich restaurierten fürstbischöflichen Resident. Hiervon noch beeindruckt folgten wir gern dem Winzermeister in die gewaltige Fässer präsentierenden Räume des staatlichen Weinkellers. Ein lehrreicher Besuch, der während einer abschließenden Weinprobe noch durch das Auftreten des mittelalterlichen Minnesängers Walther von der Vogelweide gekrönt wurde.



von April bis Juli und September bis Dezember,
täglich von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Treffpunkt:

Vierrohrenbrunnen
vor dem Rathaus.
Erwachsene 5,- DM,
Kinder die Hälfte.

Info für Sonderführung
Tel. 09 31 / 40 93 56

Konnte da noch eine Steigerung folgen? Wenn ja, dann schaffte das der Nachtwächter, der schon für eine abendliche Führung bereitstand. Radmantel, Laterne und Hellebarde gaben ihm ein großartiges Aussehen. Doch sein gemütvoller Humor, leicht fränkisch gefärbt, ließ uns freudvoll seinen Würzburger Anekdoten lauschen. Leicht einsetzender Regen trieb uns in die Weinstube zu einem fröhlichen gemeinsamen Schlußabend.

In flotter Fahrt reiste am Sonntag eine zufriedene gestimmte Schar heimwärts nach Mölln. Gildebruder Willi Schwab und sein Hotel „Till Eulenspiegel“ bleiben uns in dankbarer Erinnerung fest verbunden.

Zu einem ganz besonderen und fröhlich verlaufenen Jahresausklang lud die Eulenspiegel-Gilde für den 5. Dezember in den Stadthauptmannshof ein. Ein würdiger Nachfahre und Interpret des weisen Schelmen, der Eulenspiegels Geist der weiten Öffentlichkeit intelligent und witzig nahezubringen verstand, sollte mit dem „TILL '98“ ausgezeichnet werden. Es galt für uns, damit nicht länger zu warten, denn dieser Nachfahre war schon seit Jahren da, sogar mitten unter uns: Detlef Romey! Bekannt u.a. auch als „Narrenspiegel“!

Im Foyer des Stadthauptmannshauses war der offizielle Akt der Verleihung als öffentlicher Teil dieses festlichen Ereignisses vorgesehen. Unter Mitwirkung von Till Eulenspiegel, von Gernot Exter und Regina Boysen als Laudatores mit eigens hierfür gedichteter und komponierter Hymne, dem Vorlesen von Heinz Ruppertshofen eines scherzhaft/ philosophischen Predigttextes von 1883 und nicht zuletzt des eigens zu Ehren von Detlef Romey angereisten Heinrich-Schliemann-Jugendchores aus Neustrelitz mit klangvoll vorgetragenen Liedern erhielt Detlef unter sehr großem Beifall dann die „Büchner-Keramik „TILL '98“ sowie vom Gildebruder Bürgermeister Wolfgang Engelmann, als Zeichen des guten Einvernehmens mit der Stadt, eine Eulenspiegel-Krawatte.



Zweiter Teil dieses Abends war das Jahresabschlußessen im gegenüberliegenden Stadthauptmannsamtshaus. Die Till-Gaststätte lieferte vorzüglichen Wildschweinbraten, Gemüseplatten und sonstige Zutaten. Alle gewünschten Getränke übernahm die Gilde. Detlef Romey, seit wenigen Stunden Inhaber des „TILL '98“, sprühte vor Temperament und schaffte es im Nu, alle 40 Teilnehmer mit immer neuen Ideen zu aktivieren und in Schwung zu bringen. Die großartige, ausgelassene Stimmung konnte nur noch durch den überraschenden Auftritt von Angela Bertram, der uns vertrauten „Duätt“-Partnerin, erhöht werden.

Die Chronik verzeichnet diesen Abend als hervorragenden Abschluß eines guten Gilde-Jahres.

Neujahrsgebet

des Pfarrers von St. Lamberti zu Münster aus dem Jahre 1883,
vorgetragen von (Ruppi) Heinz Ruppertshofen

*Herr, setze dem Überfluß Grenzen
und lasse die Grenzen überflüssig werden.*

*Lasse die Leute kein falsches Geld machen,
aber auch das Geld keine falschen Leute.*

*Nimm den Ehefrauen das letzte Wort
und erinnere die Männer an ihr erstes.*

*Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit
und der Wahrheit mehr Freunde.*

*Bessere solche Beamte, Geschäft- und Arbeitsleute,
die wohl tätig, aber nicht wohltätig sind.*

*Gib den Regierenden ein besseres Deutsch
und den Deutschen eine bessere Regierung.*

*Herr, Sorge dafür, daß wir alle in den Himmel kommen
- aber nicht sofort.*

Amen

*(Ergänzt:
Laß den Eulenspiegel leben,
in Detlef Romey ist er uns gegeben)*

Detlef, der Till von heute

Laudatio auf Detlef Romey,
Text und Melodie von Regina Boysen,
von uns allen oftmals kräftig und freudig mitgesungen.

1. Hier in Mölln ist Eulenspiegel wohl bekannt,
denn er brachte die Stadt wohl außer Rand und Band.
Für ähnliches Verhalten in der Öffentlichkeit
da hält die Gilde heute einen 'Till' bereit.
Wir haben einen Narrenspiegel in der Stadt,
als Künstler Detlef Romey hier 'nen Namen hat.

- Refr.: Detlef ist der Till von heute,
als Narrenspiegel kennen ihn alle Leute.
Er hält ihnen 'nen Spiegel vors Gesicht.
Und wer ihn einmal sah, vergißt ihn nicht.
Wie einst Eulenspiegel ist er allen bekannt,
mit einem Koffer zieht er durch Stadt und Land.

2. Wie mag wohl seine Entwicklung sein?
Als Kind schon fiel er gern in Rollen hinein,
als junger Mann da schrieb er so manches Gedicht,
als Fräser und als Maler präsentierte er sich.
Bei den Eulenspiegel-Laien fing er mit Theater an,
das war der richtige Weg, die Cumpaney, die folgte dann.

3. Man sieht ihn auf Bühnen, keine Rolle läßt er aus,
hat ein eigenes Programm und immer ein volles Haus.
Auf Festen und auf Feiern unterhält er den ganzen Saal,
er singt und lacht und ulkt, ist tiefgründig auch mal,
zeigt sich in jeder Maske, auch mal mit Hintersinn,
als Narrenspiegel ist er in jeder Rolle drin.

4. Die Möllner können stolz auf Detlef Romey sein,
drum wollen wir ihm jetzt den Till auch gleich verleihn'.
Durch ihn ist die Kultur in Mölln auch heute noch in Schwung,
er begeistert alle Leute, ob alt oder jung.
Und hält er sich dann selber mal den Spiegel vors Gesicht,
braucht er sich nicht verstecken, einen bess'ren find'st du nicht.

Satirischer Neujahrsgruß von Detlef Romey zur Jahreswende 1999

Wie, wenn es anders gekommen wäre!

Ein vereintes Deutschland in den Farben der Deutschen Demokratischen Republik

*Liebe Bürgerinnen und Bürger der Deutschen Demokratischen Republik,
liebe Genossen und Genossinnen, liebe Freunde!*

Voller Stolz auf das Erreichte, voller Optimismus und voller Freude über unsere Erfolge stehen wir an der Schwelle des neuen Jahres. Angefüllt mit den überwältigenden Eindrücken des zurückliegenden sozialistischen Revolutionsjahres, angefüllt aber vor allem mit einem Glas Wein oder Erdbeerbowle, angefüllt aber auch mit unbändigem sozialistischem Tatendrang wollen wir anstoßen auf ein glückliches 1999!

Ich sage bewußt "wir", denn heute, über acht Jahre nach dem revolutionären Beitritt der ehemaligen BRD zu unserem Arbeiter- und Bauernstaat, können wir allmählich auch die 60 Millionen Bürger in den 50 neuen Bezirken zu unserer sozialistischen Menschengemeinschaft zählen, ohne Wenn und Aber. Und die zwei Millionen, die zu dieser Stunde noch in einem unserer Umerziehungslager sitzen, werden - da bin ich ganz sicher - im vor uns liegenden Jahr einen großen Schritt vorankommen auf dem Weg vom Ich zum Wir. Auch Ihnen gilt heute mein herzlicher Gruß!

Mit gutem Grund finden die großartigen Anpassungsleistungen der einstigen Westdeutschen unsere besondere Anerkennung. Selbstsüchtig und zerfressen vom Prestigedenken sind sie zu uns gestoßen, als Opfer ihres Systems. Sie haben den Verlust von Ansehen und Einfluß, zum Teil auch von immensen materiellen Werten hingenommen und binnen weniger Jahre gelernt, in einem sozialistischen Kollektiv uneigennützig für das große Ganze zu wirken. Das Glück der Gemeinschaft, die Solidarität der Masse wiegt alle Einbußen an sogenannten Werten wie Wohlstand oder „Freiheit“ bei weitem wieder auf. Die Kulturrevolution der letzten Monate hat solche Erkenntnisprozesse erheblich gefördert.

Wir dürfen nicht vergessen, daß wir 1990 ein hochorganisiertes Land übernommen haben, das noch dazu eine unbewältigte Vergangenheit hinter sich her schleppte, deren ganzes Ausmaß erst durch die Arbeit der Enquetekommission zur Aufarbeitung des BRD-Unrechts enthüllt wurde.

Aber auch sonst können sich unsere Erfolge sehen lassen bei der Angleichung der sozialistischen Lebensverhältnisse in Ost und West. Der kapitalistische Konsumterror gehört der Vergangenheit an. Binnen kurzer Frist gelang es, die verschwenderische Fülle bei Lebens- und Genußmitteln auf das Allernotwendigste zurückzuführen. Voraussetzung für diese ressourcenschonende Angebotspolitik war die entschädigungslose Enteignung des Privateigentums an Produktionsmitteln. Heute ist auch in den 50 neuen Bezirken jeder am Volkseigentum beteiligt und kann es mit Händen greifen.

An die Stelle von Arbeitshetze und Kommandowirtschaft ist das vertrauensvolle Miteinander, das gemeinsame Ringen um eine sinnvolle Auslastung der Arbeitszeit getreten. Die zahlreichen parasitären Kostgänger des alten Systems sind verschwunden: Makler, Steuerberater, Banker, Rechtsanwälte, Anlagenberater, Werbeheinis usw. sind im Sozialismus weitgehend überflüssig geworden und gehen heute einer nützlichen Tätigkeit nach.

Wer heute durch unser Anschlußgebiet reist, kann den Fortschritt schwer übersehen: auch im Westen sehen alte Städte wieder wie alte Städte aus.

Viktor von Scheffel
(1826-1886)



Für unsere Reise nach dem fränkischen Würzburg hatte uns Gildebruder Willi Schwab schon frühzeitig mit dem Text der Franken-Hymne „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein..." versorgt. Es ist als Wanderlied und als Volkslied sehr bekannt geworden. Gedichtet wurde es von Joseph Viktor von Scheffel (1826-1886). Vertraut wurde er uns auch durch seine Dichtungen „Der Trompeter von Säckingen“, „Eckehard“, auch der Burg Hohentwiel mit Reichenau und Mainau sowie dem Kater Hiddigeigei bereitete er einen Platz in der Literatur.

Im Revolutionsjahr 1848 kam Viktor von Scheffel als Sekretär des Staatsmannes Karl Theodor Welcker nach Ratzeburg. Dieser hatte im Auftrag der Frankfurter Nationalversammlung als deren Kommissar zu kontrollieren, daß das Herzogtum Lauenburg, damals unter dänischer Herrschaft, trotz aller Danisierungsbestrebungen ein getreues deutsches Bundesland blieb.

Über ihre 'aufreibende' Tätigkeit hier vor Ort verfaßte Scheffel nachstehende Verse:

Es war ein Commissari,
Der soff bei Tag und Nacht,
Er hat einen Secretari,
Hat's ebenso gemacht.

Depeschen, Brief und Akten,
Macht ihnen wenig Müh',
Sie kneipten und tobakten
Von spät bis orgens früh.

Natürlich besuchte Scheffel während dieser Monate auch Mölln und damit die Grabstätte Till Eulenspiegels. Oftmals schrieb er seiner Großmutter von seinen hiesigen Erlebnissen. Der „Scheffelbund“ gab 1926 einen Band „Briefe Scheffels ins Elternhaus“ heraus. In Mölln, so heißt es darin, habe er in wehmütiger Erinnerung an einen Biedermann eine Träne gelacht. Er schreibt weiter, daß Till Eulenspiegel, den er damit meint, mehr gesunde Politik im Leibe hatte als mancher hochberühmte Staatsmann von damals...!

Anscheinend hatte Viktor von Scheffel den Till Eulenspiegel gut studiert.

Wanderlied

Wohlauf, die Luft geht frisch und rein,
Wer lange sitzt, muß rosten;
Den allersonnigsten Sonnenschein
Läßt uns der Himmel kosten.
Jetzt reicht mir Stab und Ordenskleid
Der fahrenden Scholaren,
Ich will zu guter Sommerzeit
Ins Land der Franken fahren!

Der Wald steht grün, die Jagd geht gut,
Schwer ist das Korn geraten;
Sie können auf des Maines Flut
Die Schiffe kaum verladen.
Bald hebt sich auch das Herbst an.
Die Kelter harrt des Weines;
Der Winzer Schutzherr Kilian
Beschert uns etwas Feines.

Wallfahrer ziehen durch das Tal
Mit fliegenden Standarten,
Hell grüßt ihr doppelter Choral
Den weiten Gottesgarten.
Wie gerne wär' ich mitgewallt,
Ihr Pfarr' wollt' mich nicht haben!
So muß ich seitwärts durch den Wald
Als rüdig Schäflein traben.

Zum heil'gen Veit von Staffelstein
Komm ich emporgestiegen
Und seh die Lande um den Main
Zu meinen Füßen liegen:
Von Bamberg bis zum Grabfeldbau
Umrahmen Berg und Hügel
Die breite, stromdurchglänzte Au -
Ich wollt', mir wüchsen Flügel!

Einsiedelmann ist nicht zu Haus,
Dieweil es Zeit zu mähen;
Ich seh ihn an der Halde drauß'
Bei einer Schnittrrin stehen.
Verfahrner Schüler Stoßgebet
Heißt: Herr, gib uns zu trinken!
Doch wer bei schöner Schnittrrin steht,
Dem mag man lange winken.

Einsiedel, das war mißgetan,
Daß du dich hubst von hinnen!
Es liegt, ich seh's dem Keller an,
Ein guter Jahrgang drinnen.
Hoiho! Die Pforten brech ich ein
Und trinke, was ich finde.
Du heil'ger Veit von Staffelstein,
Verzeih mir Durst und Sünde!

Heinrich Schliemann

(1822-1890)

Als Archäologe Erwarb sich Heinrich Schliemann durch seine Ausgrabungen von Troja, Mykene, Athika und weiteren unsterblichen Ruhm. Dem Jugendchor, der zu Ehren von Detlef Romey am 5. Dezember einige fröhliche Lieder vortrug, war sicher nicht bekannt, daß gleich die erste große Reise seines Namenspatrons (Heinrich-Schliemann-Chor) ihn an das Grab Till Eulenspiegels geführt hatte.

Kaum seine fünfjährige Lehrzeit als Einzelhandelskaufmann beendet, zog es ihn 1841 in die weite Welt hinaus. Damit begann ein Unternehmen, das für ihn ungeahnt erfolgreich werden wollte. Schon von seinem ersten Reisetag an berichtete er seinen Schwestern in zahllosen Briefen sehr ausführlich von seinen Erlebnissen. Wie sehr auch in ihm ein rechter Eulenspiegel steckte, wird in seiner Schilderung von seinem Aufenthalt in Mölln und dem Besuch der Eulenspiegel-Grabstätte mehr als deutlich.

Der hier wiedergegebene Ausschnitt des entsprechenden Briefes ist der Originalseite 8 f der Briefkopie entnommen, die sich in Athen (Gennadios Library) befindet. Die Reise-stationen waren: Wismar, Gadebusch, Mölln, Hamburg und per Schiff weiter nach Amsterdam.

„...setzten wir morgens 6 Uhr unsere Reise über das weltberühmte Mölln fort, wo wir mittags 12 Uhr intrafen und „Zum Auerochsen“ am Markt ein frugales Mahl einnahmen.“

Dann berichtet Schliemann von seinem Gespräch mit dem Wirt:

„(Ich) rühmte die anmutige herrliche Lage Möllns, behauptete, noch nie, trotz ich sehr viel gereiset habe, eine so schöne Stadt gesehen zu haben usw., indem ich immer dachte, er würde von dem anfangen zu erzählen, durch den Mölln eigentlich den Ruhm errungen, jedoch nein, ich sah mich enttäuscht, er fühlte sich zwar sehr geschmeichelt durch diese Lobreden, wollte jedoch nicht meinen Wunsch erfüllen. Ich erkundigte mich daher auch nach der Kirche, von der ich viel Merkwürdiges gehört haben wollte, da erst noch er den Schnupfen und sagte: 'Ja, da liegt unser weltberühmter Feldherr Eulenspiegel begraben und obgleich er schon 300 Jahre tot ist, so ist sein Geschlecht doch nicht ausgestorben und fast täglich kommen einige seiner alten Verwandten, Freunde und Brüder, erkundigen sich angelegentlichst nach ihm und besuchen ihn.' Ich ließ mich jedoch durch diese Sticheleien nicht abschrecken, sondern begab mich nach Tische selbst nach der Kirche, um das Grabmal des Feldmarschalls zu sehen. Er liegt neben seinem Grabe aus Stein gehauen, neben ihm sein Kopf, seine Handschuhe, von der Länge seines ganzen Körpers, und seine Brille, worin keine Gläser sind und davon ein Auge die Größe einer Schüssel, das andere die eines Schillings hat.“

Till Eulenspiegel umpflügt Mölln

Gleich nach dem Betreten des Eulenspiegle-Museums gewahrt man linker Hand ein großes Ölgemälde, das Till Eulenspiegel hinter einem Pferd- und Ochsespann einen Pflug führend zeigt. Vom Hintergrund her grüßt über den See hinweg die Nikolaikirche. Bis zu seinem jetzigen Standort hing dieses Bild jahrzehntelang im früheren Hotel "Till Eulenspiegel", Ecke Brauerstraße/Grambeker Weg. Erst nach dem Tod des letzten Betreibers und der Auflösung des Inventars fand es seinen Weg ins Museum.

Gemalt hat dieses Bild um die Jahrhundertwende der hiesige Kunstmaler Gustav Diestel. Ihm lag für dieses Motiv eine alte Erzählung aus der Möllner Sagenwelt vor, die sich auf den großen Landbesitz Möllns bezieht. Historisch stimmt, daß der Herzog von Sachsen-Lauenburg der Stadt Mölln 1263 die beiden Dörfer Gültzow und Pinnow zur Ausstattung seines Weichbildes schenkte.

Der Sage nach berieten der Herzog und der Bürgermeister von Mölln über die Größe der hinzukommenden Flächen und deren künftige Grenzen. Till Eulenspiegel, der zu ihnen getreten war, riet, der Stadt Mölln so viel Land zuzugestehen, wie ein Bauer mit einem Gespann an einem Tag umzupflügen vermöchte. Dem Herzog gefiel dieser Vorschlag, dem Bürgermeister dagegen gar nicht. Befürchtete er doch, die Stadt würde schlecht dabei abschneiden. Eulenspiegel bot, ihn nur machen zu lassen. Wenn er pflügen dürfte, würde die Stadt schon ihren Vorteil haben.

Also, am nächsten Morgen geschah es so! Viele Neugierige waren gekommen, um zuzuschauen. Alle wunderten sich aber doch sehr, als Till weit draußen vor der Stadt anspannte und in einem weiten Kreis nur eine einzige Furche zog, bis er am Abend den Ausgangspunkt wieder erreichte.

Noch mehr verwundert zeigte sich ob der Art dieses Pflügens der Herzog. Doch Eulenspiegel erklärte ihm: Ihr habt versprochen, Mölln bekommt alles Land, was ich an einem Tag umpflüge. Nun, ich habe Mölln in einem großen Kreis vollständig umpflügt. Seht selbst, es ist nicht die kleinste Lücke geblieben. Also gehört alles, was sich innerhalb dieses Kreises befindet, der Stadt Mölln.

So geschah es! Der Herzog schmunzelte, Bürgermeister und Volk aber jubelten. Wen wunderte es da noch, daß Till Eulenspiegel bis heute hin bei uns in hohen Ehren steht und nichts an Beliebtheit und Ansehen verloren hat.



Dieter „Hodscha“

Dr. Dieter Glade oder Dieter Hodscha, wie er von seinen türkischen Freunden liebe- und respektvoll genannt wird, ist unentwegt tätig, in Gesprächen, Vorträgen oder literarisch. Gemeinsamkeiten unseres Eulenspiegels mit dem türkischen Nasreddin als Gemeinsamkeiten beider Kulturkreise zu verdeutlichen.

Seit seiner Versetzung an das Goethe-Institut in Kairo trägt er auch den Beinamen: Goha al Almani, denn im Arabischen heißt Nasreddin eben "Goha".

Auf einer Eisenbahnfahrt in den Süden Ägyptens fertigte der dort sehr bekannte Karikaturist FFFET von ihm das hier wiedergegebene Konterfei. Beide arbeiten derzeit an einer kleinen deutsch-arabischen Nasreddin-Ausgabe. Um unsere Neugierde zu wecken, hat Dieter Glade uns vorab die während der Eisenbahnfahrt entstandenen Verse als Leseprobe übersandt.



Irrtümer

Der Herrscher spöttelt: so schwarz diese Macht,
hab ich dich, Goha, zunächst verlacht:
Ich sah ein Etwas, dicklich, mit Mund
und dachte du bist ein niederer Hund.

Doch Goha: bis deine Stimme grausmächtig
ertönte, war auch ich niederträchtig:
Im Land, wo Dunkelheiten walten,
hab ich dich für einen Menschen gehalten.

Dazu noch eine kleine multikulturelle Geschichte
aus dem deutschen - osmanischen - arabischen Raum:

Der Bratendurft wird bezahlt

Ein Mann voll Hunger, Armut, Not
zieht aus der Tasche trocknes Brot;
er schnuppert würzige Gasthausluft
und hält den Brotlaib in den Duft
von einem Ochsen, der am Spieß
da bruzzelte. Doch kaum sah dies
der Gastwirt, als er ohne Scham
mit einer Rechnung rüberkam:
„Brot schmeckt mit Ochsenduft dir besser,
drum zahl mir was, du Duftmitesser!“

Schnell streiten sich und laut die beiden.
Till Eulenspiegel soll entscheiden. 1)
Der nimmt Geldmünzen in die Hand
und schüttelt sie. Zum Wirt gewandt
fragt er: „Wie klingt das?“ – „Wirklich schön!“,
sagt jener. „Dann wirst Du verstehn:
Der Klang des Geldes, der nicht schlecht,
bezahlt den Fleischesduft gerecht!“
spricht Eulenspiegel mit Betonung. 2)
(„Fleisch gibt dem Richter als Belohnung!“)

1) Nasreddin Hodscha soll entscheiden. /
Goha als Richter soll entscheiden.

2) Der Hodscha spricht es mit Betonung. /
entscheidet Goha mit Betonung.

Wir gratulierten

am 26.10.98 Willi Damm zu seinem 50.

am 26.12.98 Hans Gag zu seinem 85.

am 03.01.99 Harald Drewes zu seinem 60. Geburtstag.

Neben Urkunden und Glas mit Eulenspiegelgilde-Gravur überbrachten wir ihnen unsere herzlichen Glückwünsche für gute Gesundheit und Lebensfreude.

Ganz aktuell gratulieren wir an dieser Stelle noch Hans-Hermann Albrecht und seiner Frau zum gesunden Sohn Janne Lasse, geboren am 3.2.1999.